Die komische Gesellschaft

In Kooperation mit der

Lust

Leonhardi-Metamorphosen

Improvisiert und gespielt von der Improgruppe der Komischen Gesellschaft
Textvorlage und Spielleitung: Jürgen Reif

Aufgeführt am 05.11.2015 zum Kleinkunstabend der Lust in der Alten Madlschule, Bad Tölz

Schauspieler:
Rosalie, ein Pferd: Renate Siegl
Amalie, noch ein Pferd: Isa Schlott
Vitus, ein Bauer: Manuel Schwarz
Anni, eine Bäuerin: Regina Deflorin-D'Souza
Klaus, ein Tierarzt: Anselm Huene
Helga, eine Musikerin: Concetta Cocola
Resi, eine ältere Dame: Marianne Hilger
Zenzi, noch eine ältere Dame: Dagmar Sixt
Sprecher: Jürgen Reif

Hinweis:
Für Szene 1 gab es eine Textvorlage, die andern Szenen entstanden jeweils aus Improvisationen und wurden teilweise auch noch während der Aufführung durch Improvisation bereichert.

Szene 1: Vorabend zu Leonhardi, Im Stall

Fast Dunkel. Musik.
Ein Standbild: Rosalie betrachtet erschrocken ihre Hände. Amalie lacht über sie.
Im Hintergrund die Tiere in einem Stall.

Sprecher (aus dem Off): Es war Nacht. Kleine unförmig abgerissene Wolkenfetzen ballten sich über einer oberbayerischen Kleinstadt zu großen undurchsichtigen Gebilden zusammen. Drachenleiber, hoch wie Riesen, still lauernde Krokodile und andere gefährlichen Ungeheuer. Die Menschen wälzten sich unruhig in ihren Betten, Atem- und schlaflos blickten manche hinauf zum schwarzen Novemberhimmel und fragten was dies alles zu bedeuten habe, warum man sie mit damit nicht in Ruhe lassen könne. Leider aber geschah dies nicht. Die schlimmsten Ungeheuer waren nicht am Nachthimmel, die schlimmsten Ungeheuer sind Menschen. Und so gewannen erst die Wolken am Nachthimmel über Tölz menschliche Gestalt, dann aber griff es auf zwei Pferde über, die in der späten Nacht zu Leohardi plötzlich als menschliche Wesen erwachten.

Rosalie: Wihihihi, Hilfe, Hilfe! Wie schau ich denn aus. Meine Hufe, ich habe keine Hufe mehr, ich hab solche… iiiiih!

Amalie: Wihihihi. Ha, ha, ha ha! Wie schaust Du denn aus, Rosalie! Total bescheuert schaust du aus. Wihihihi…

Rosalie: Ja wie schau ich aus? Oh weh, oh weh.

Amalie: Ha ha ha. Leonhardi ist für dich gestorben. Wihihihi…
(entdeckt die eignen Gliedmaßen)
Das ist jetzt aber nicht wahr…

Rosalie: Um Gottes Willen Amalie, du schaust ja aus wie ein Mensch. Iiiiih!

Amalie: Oh Gott, Mensch werden ist ja wirklich das allerletzte was ich mir im Leben vorgestellt habe.

Amalie und Rosalie fallen sich in die Arme und heulen. Bauer und Bäuerin kommen herein.

Bauer: He, was macht ihr da in meinem Stall?

Bäuerin: Jetzt sei nicht so, vielleicht brauchen die Hilfe.

Bauer: Denen werd ich schon helfen. Das ist ja Hausfriedensbruch. Jetzt Schluss mit der Plärrerei.

Bäuerin: Hallo, können Sie mich verstehen?

Rosalie und Amalie: Wihihihi.

Bauer: Jetzt Schluss mit dem Schmarrn, morgen ist Leonhardi, ich muss jetzt meine Pferdl herrichten. Da fehlen ja zwei.

Bäuerin: Ihr vielleicht gestohlen haben die? Pferde furt, du verstehen: PFERDE wihihihih.

Rosalie und Amalie: Wihihihi.

Bauer: Ja Kreuzbirnbaum, wo sind sie jetzt?

Amalie: Hier sind wir.

Rosalie: Wir können auch nichts dafür. Wihihihi.

Bauer: Jetzt wird es aber hinten höher wie vorn.

Bäuerin: Das ist doch eine Unverschämtheit. Und so was in unserem Stall.

Rosalie: Es ist aber wahr. Wir können es auch beweisen und genau sagen, was der Bauer heute Morgen beim Ausmisten gesagt hat.

Bauer: So, was habe ich denn gesagt?

Amalie: Dass du die Bäuerin pfeilgrad erwürgen könntest.

Bauer: Ja stimmt. Also, stimmt natürlich nicht, eine maßlose Übertreibung!

Bäuerin: So?

Rosalie: Ich glaub ich muss scheißen. Ich muss diese blöde Kleidung ausziehen…

Bauer: Halt stopp, sofort aufhören. So geht das nicht. Bei uns im Stall!

Rosalie: Wieso nicht? Sonst sagen die Menschen immer, es riecht so gut nach Leonhardi und bayrischer Tradition, wenn wir da auf die Straße scheißen

Bauer: Das geht nicht, wie stellts euch das vor, wenn jetzt plötzlich alle Pferde Menschen werden würden, wo sollen wir da hin damit, wir haben ja gar keinen Platz dafür.

Alle schauen sich an und wissen es nicht.

Bauer: Ich glaub, ich dreh durch. Ich muss sofort den Tierarzt holen.

Bauer zückt Handy und wählt.

Bäuerin: Dass er mich pfeilgrad erwürgen könnte.

Amalie: Ja, mei.

Bauer: Ja, Klaus Servus, hier ist der Vitus. Du musst sofort kommen, bei meinen Stuten stimmt was nicht. …Ja, des schaust du dir am besten selber an. …Nein, ich hab noch nicht hinten reingeschaut… Komm sofort her! Habe die Ehre.

Amalie: Ich muss jetzt auch scheißen.

Bäuerin: Also gut, dann zeig ich euch jetzt wie man aufs Klo geht. Wenn ihr schon Menschen geworden seid, dann sollt ihr wenigstens das können.

Rosalie und Amalie: Wihihihi.

(Bäuerin mit den Stuten ab.)

Bauer: So kann ich mich zu Leonhardi nicht blicken lassen. Was mach ich nur?
(Baue friert ein)

Szene 2: In der Weinstube

Klaus, der Tierarzt flirtet mit der Musikerin Helga. Zwischendrin ruft der Bauer Vitus an, um den Tierarzt um Hilfe zu bitten. Dieser macht aber deutlich, dass er gerade jetzt keine Zeit hat. Die beiden stellen fest, dass sie eine gemeinsame Vergangenheit haben, die Musikerin fordert Vitus dazu auf, mit ihr gemeinsam das Lokal zu verlassen.

Szene 3: Auf dem Kalvarienberg, am nächsten Tag

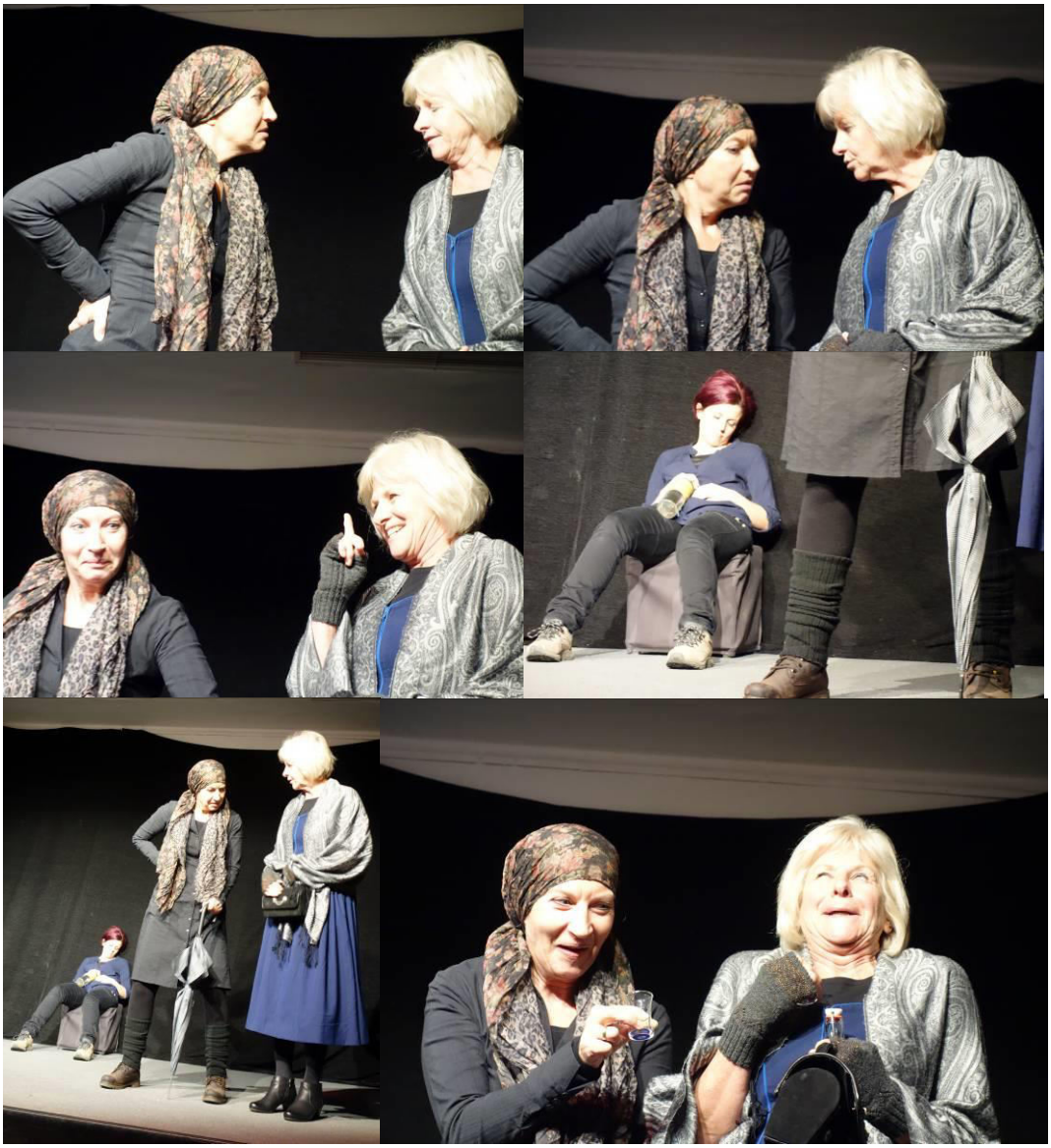
Die Musikerin sitzt mit einer Flasche Wein schlaftrunken am Wegesrand. Zenzi und Resi, zwei ältere, einheimische Damen kommen herein und lästern erst einmal über die dem Alkohol zugeneigte junge Generation, um sich dann aber selber ein schönes „Schnapserl“ zu genehmigen. Die beiden spekulieren über die seltsamen Vorgänge am Hof des Bauern. Zenzi fragt, ob die Resi da nicht irgendwie ihre magischen Kräfte spielen ließ. Schließlich trinken die beiden noch einen Schnaps, schimpfen erneut über die junge Generation und gehen dann wieder hinaus.

Szene 4: Auf der Straße

Die beiden menschgewordenen Pferde Amalie und Rosalie beraten sich über ihr Leben und wie das alles so kommen konnte. Als Pferd sei es doch viel schöner gewesen denn als Mensch. Amalie, die nicht hier geboren ist, hätte auch so gerne eine Karriere als Leonhardipferd gemacht, dies sei nun aber endgültig unmöglich geworden. Die beiden wollen in der Nacht auch etwas gehört haben, eine seltsame alte Frau sei im Stall gewesen. Ist sie an allem Schuld? Und wer war schon immer des Bauern liebstes Pferd?

Szene 5: In der Wohnstube der Bauern

Bauer und Bäuerin sitzen beim Frühstücken. Der Bauer erzählt von seinem schrecklichen Traum, in dem zwei Pferde zu Menschen wurden. Jetzt aber ist alles gut, es war nur ein Traum und die langersehnte Leonhardifahrt kann beginnen. Doch wie von Zauberhand bewegt schwebt noch einmal die alte Resi herein. Vielleicht war doch ihre Zauberei im Spiel…



TK 9.11.2015

Vom heidnischen Brauchtum zur Wallfahrt

Ausverkaufter Leonhardiabend in der Tölzer Lust – Humorvoll und unterhaltsam

VON BIRGIT BOTZENHART

Bad Tölz – Dass die Leonhardifahrt zum größten Teil auf heidnischem Brauchtum beruht, erklärte auf humorvolle und höchst unterhaltsame Weise der Leonhardiabend in der Tölzer „Lust". Zum fünften Mal lasen und spielten die Darsteller am Vorabend der Wallfahrt vor ausverkauftem Haus.

Für ihren satirischen Auftritt erntete Gisela Ohlig stürmischen Applaus. Sie berichtete in unnachahmlicher Weise – Singen ist nämlich nicht ihre Stärke – von den geheimen Träumen der „Wackersberger Tölzer Leonhardikönigin", die seit 30 Jahren auf dem Jungfrauenwagen mitfährt. Mit Zopfperücke und weißer Tracht sang sie nach der Bitte „um Ross- und Männersegen" freimütig: „Mei Lehardskönig deafad fei kei Rossboll'nsammler sei."

Christoph Schnitzer hatte sich dem Goaßlschnalzen und dem Wetter historisch angenommen. Zwei Fachleute holte er dazu auf die Kleinkunstbühne: Franz Schwaighofer, der knapp 50 Mal an der Leonhardifahrt teilgenommen hat, erklärte das Geheimnis der „liegenden Acht". Diese Form beschreibt nämlich der Flug des bis zu viereinhalb Meter langen Seils in der Luft. Goaßln dürfe jeder, auch Frauen. Aber es sei eine komplexe Sache, denn es komme auf den Rhythmus an, den drei Mann (Dreivierteltakt) oder vier (Vierviertelt akt) einhalten müssten. Alles, was Krach mache, diene der Geisterabwehr, erklärte Schwaighofer den Brauch.

Schnitzer berichtete dazu über das Buch „Rossbrauchtum" von Rudolf Hindringer von 1932, das vom Leonhardidreschen zum Bannen des Vieh-Schelms Wotan erzähle. „Die Nazis wollten aus der Tölzer Leonhardifahrt eine Wotansfahrt machen", berichtete Schnitzer. Sichtbarer heidnischer Brauch an Leonhardi seien auch das Grün der geschmückten Wagen und die silbernen Beschläge, die kleine Spiegel ersetzten – alles zum Schutz gegen böse Geister. Das Christentum habe überall heidnische Bräuche übernommen, und behalte bis heute stets das letzte Wort: mit dem Glockenläuten.

Dem großen Mysterium Wetter an Leonhardi nahm sich Schnitzer gemeinsam mit dem Ellbacher Meteorologen Kai Zorn an, der das Wetter in einer eigenen Kolumne auf www.wetter.com erklärt. „Bauernregeln haben einen wahren Kern, sie müssen aber interpretiert werden", sagte Zorn. Nachdem Sepp Haslingers Wetterkerzen-Prognose von Leonhardi im Schnee nicht eingetroffen ist, rettete Zorn zumindest einen Teil von Haslingers Prophezeiung: Allmählich schlage das Wetter um, und wenn Ende November Schnee komme, könne es noch einen „fiesen Winter" geben.

Für die lautstark gelobte musikalische Umrahmung sorgten die fünf Musiker von „Saitentanz". Traditionelle Weisen setzten sie modern beschwingt um. Neben Wiggerl Retzers Lesung über Leonhards Gnade mit dem „Saubuam" brachte auch die Improtheatergruppe von Jürgen Reif den Kernsatz des Abends auf die Bühne: Zwei Frauen (Marianne Hilger und Dagmar Sixt), eine mit Fuchs und Tölzer Tuch, schnapselten eifrig und schnatterten über anders Gekleidete an Leonhardi. Aber die Trachtlerin fauchte ins Publikum: „Aber es ist immer noch eine Wallfahrt!"

Traten vor ausverkauftem Haus auf (v. li.): Gisela Ohlig, Renate Sigl, Toni Fischer, Isa Schlott, Christoph Schnitzer, Sepp Müller, Franz Schwaighofer, Ludwig Retzer sowie Judith Geißler-Herzog, Erich Kogler und Martin Prochazka von „Saitentanz", die durch Angelika Weber und Helmut Scholz (nicht auf dem Foto) komplettiert werden. FOTO: BIB

DISKUSSIONSRUNDE